

Der Todesmarsch von Palmnicken. Mikrogeschichtliche Annäherung an eine Gewalterfahrung im 20. Jahrhundert und ihre Aufarbeitung – in transnationaler Perspektive

1. Das Forschungsvorhaben

Trotz langjähriger und umfassender Studien sind manche Verbrechen des Holocaust noch wenig bekannt und kaum erforscht. Zu einem sogenannten Endphase-Verbrechen werden weitere Details erarbeitet und die Aufarbeitung des Gewaltgeschehens sowie die Erinnerung daran rekonstruiert. Konjunkturen des Vergessens und Erinnerns sollen so transnational in den Blick kommen.

Mehrere Tausend jüdische Frauen sowie mehrere Hundert jüdische Männer wurden von deutschen SS-Bewachern und ihren Helfern aus unterschiedlichen Ländern im Januar 1945 in Ostpreußen ermordet. Ein Todesmarsch von verschiedenen Außenlagern des Konzentrationslagers Stutthof bei Danzig (Gdańsk) endete in einem Massaker am Strand in Palmnicken (Yantarny) an der ostpreußischen Küste.

Todesmärsche von KZ-Häftlingen sollten eine Zeugenschaft von NS-Verbrechen verhindern. Zwischen Herbst 1944 und Mai 1945 sind um die 250.000 Menschen auf Todesmärschen ums Leben gekommen.¹ Das Forschungsvorhaben beschäftigt sich mit einem Todesmarsch im nördlichen Ostpreußen, das nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges ein Teil der Sowjetunion wurde. Gegen Ende Januar 1945, als die sowjetische Armee dabei war, das ostpreußische Königsberg (Kaliningrad) einzukesseln, trieb die SS ca. 5.000 vorwiegend polnische und ungarische jüdische Frauen aus ostpreußischen Außenarbeitslagern des KZ Stutthof (Gerdauen, Heiligenbeil, Jesau, Königsberg, Schippenbeil, Seerappen) über Königsberg an die Ostseeküste. Auf dem mehrtägigen Todesmarsch wurden Flüchtende und Erschöpfte von den Bewachern² getötet. In dem Küstenort Palmnicken kamen ca. 3.500 KZ-Häftlinge an. In einem Weitermarsch von Palmnicken am Strand entlang wurden in der Nacht vom 31. Januar 1945 bei einer Außentemperatur von minus 15 Grad Celsius die Frauen von ihren Bewachern (25 SS-Leute und 120 bis 150 Helfer aus der „Organisation Todt“)³ auf die zugefrorene Ostsee getrieben und niedergeschossen. Die Täter setzten sich ab. Es gab 50 bis 100 verletzte Überlebende.⁴ Nur die wenigsten überlebten auch die folgende Zeit, da die lokale Bevölkerung aufgefordert war, entkommene KZ-Häftlinge zu melden. Die Gesamtzahl der Überlebenden des Massakers ist bislang nicht sicher zu ermitteln.

¹ Vgl. Winter, Martin Clemens: Todesmärsche (1945). In: Historisches Lexikon Bayerns. 08.02.2021. URL: [https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/index.php?title=Todesm%C3%A4rsche_\(1945\)&oldid=30416571](https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/index.php?title=Todesm%C3%A4rsche_(1945)&oldid=30416571) (07.05.2024)

² In den ostpreußischen Außenlagern des KZ Stutthof war auch weibliches Wachpersonal eingesetzt. Zur Frage, ob auf dem Todesmarsch und während des Massakers in Palmnicken weibliches Wachpersonal beteiligt war, ist weiterführende Forschung nötig.

³ Vgl. Kossert, Andreas: „Endlösung on the ‘Amber Shore’“. The Massacre in January 1945 on the Baltic Seashore – A Repressed Chapter of East Prussian History. In: Leo Baeck Institute Yearbook 49/1 (2004), S. 3–22, hier S. 11.

⁴ Vgl. Blatman, Daniel: Die Todesmärsche 1944/45. Das letzte Kapitel des nationalsozialistischen Massenmords. Hamburg 2011. S. 203.

Der Todesmarsch mit dem Massaker in Palmnicken war bis Mitte der 1990er Jahre weitgehend unbekannt. Weder die Arbeit einer sowjetischen Untersuchungskommission nach dem Krieg oder umfangreiche Vorermittlungen in Deutschland in den 1960er Jahren noch die Ehrungen von sechs RetterInnen als „Gerechte unter den Völkern“ in Yad Vashem⁵ führten zu einer näheren Beleuchtung des Geschehens. Erst der 1994 veröffentlichte Bericht eines Zeitzeugen aus der Gruppe der deutschen Täter⁶ führte zu einer begrenzten öffentlichen Wahrnehmung und der wissenschaftlichen Erwähnung des Massakers.⁷

Die mikrogeschichtliche Annäherung an das Geschehen, basierend auf Unterlagen vor allem von Ermittlungsbehörden, aber auch der Zivilgesellschaft in verschiedenen Ländern, sollen Ansatzpunkte für eine makrogeschichtliche Einordnung bilden. Nachgegangen wird zudem der Frage, was dazu beitrug, dass das Verbrechen bis in die 1990er Jahre nahezu unbekannt blieb.

Mit dem Forschungsvorhaben soll

- a) die bisherige empirische Forschungslücke geschlossen werden,
- b) die Sonderstellung im Gesamtkontext von endgültigem Zusammenbruch des NS-Regimes, Rückzügen, Räumungen und Morden aufgrund der besonderen geographischen Situation analysiert werden,
- c) die besonderen Akteurskonstellationen näher beleuchtet werden sowie
- d) die Informationssicherung und -weitergabe nach Kriegsende sowie die Aufarbeitung und Erinnerungskultur zu dem Massaker in den jeweiligen zeitgeschichtlichen Kontext eingeordnet werden.

Die transnationale Perspektive verspricht hier neue Einsichten mit dem Fokus auf Deutschland, Polen und die Sowjetunion bzw. Russland.

Zentrale Leitfragen sind:

- Wie haben zivile und militärische Akteure mit staatlichen und parteipolitischen Strukturen im weiteren Kontext des Massakers von Palmnicken zusammengearbeitet?
- Gab es koordinierte Ansätze von Überlebenden des Massakers, eine Erinnerungskultur ins Leben zu rufen?
- Welche Rolle spielten Aspekte wie der beginnende Kalte Krieg und der weiter bestehende Antisemitismus in der transnationalen Ausblendung des NS-Verbrechens von Palmnicken?
- Inwiefern haben Opfernarrative der nationalen Gesellschaften in Deutschland, Polen und der Sowjetunion/Russland zu einer Ausblendung des NS-Verbrechens von Palmnicken beigetragen?

Mit dem Forschungsvorhaben wird eine bislang ausstehende, vertiefende und systematische Studie zu diesem NS Endphase-Verbrechen angefertigt.

⁵ Als „Gerechte unter den Völkern“ ehrte Yad Vashem 1966 Erna Härtel sowie Albert und Loni Harder, 1995 Romuald und Stanisława Zbierkowski sowie 2013 Hans Feyerabend. Vgl. Yad Vashem. The World Holocaust Remembrance Center: The Righteous Among the Nation Database. URL: <https://collections.yadvashem.org/en/righteous> (07.05. 2024).

⁶ Vgl. Bergau, Martin: Der Junge vom Bernsteinstrand. Erlebte Zeitgeschichte 1938–1948. Heidelberg 1994.

⁷ Vgl. Krakowski, Shmuel: Massacre of Jewish Prisoners on the Samland Peninsula. Documents. In: Yad Vashem Studies 24 (1994), S. 349–387.

2. Begründung

Der Todesmarsch mit dem Massaker von Palmnicken bietet sich aus unterschiedlicher Hinsicht für eine tiefergehende Betrachtung im Rahmen der Forschung zu NS-Endphase-Verbrechen/Todesmärschen an. Es handelt sich um eines der zahlenmäßig größten NS-Massaker auf deutschem Reichsgebiet. Es sind zu ca. 90 Prozent Frauen, vor allem jüdische Frauen, ermordet worden. Das sowjetische Militär war in direkte räumliche Nähe vorgerückt. Die geographische Lage (Nähe zum Baltikum und zu Polen), die Anwesenheit von nicht-deutschen Zwangs-/FremdarbeiterInnen im großen Bernsteinabbaubetrieb in Palmnicken, in der Landwirtschaft und als Hauspersonal sowie die im Winter 1944/45 in großer Zahl durchreisenden und/oder auf eine Seeausreise hoffenden deutschen Flüchtlinge führten dazu, dass Menschen unterschiedlicher Herkunft mit dem Todesmarsch und dem Massaker in Berührung kommen konnten.

Dabei sind die Kategorien Opfer, Täter und *bystander*⁸ in der jeweiligen Bevölkerungsgruppe multipel möglich. Auf der Seite der Opfer sind drei Gruppen nachgewiesen, die vor allem betroffen sind: jüdische Frauen aus Polen und Ungarn sowie eine kleine Gruppe von jüdischen Männern aus Ghettos und KZs im Baltikum. Für die Kategorie der Täter ist belegt, dass deutsche Täter auf Seiten der SS, des Palmnicker Volkssturms und der lokalen Hitlerjugend sowie baltische, belgische und ukrainische Mitglieder der „Organisation Todt“ beteiligt waren. Für die Kategorie *bystander* sind Einwohner Palmnickens, durchreisende deutsche Flüchtlinge sowie in der Produktion, Landwirtschaft und als Hauspersonal eingesetzte Zwangs-/Fremdarbeiter aus Polen, Frankreich, Italien und der Ukraine dokumentiert.

Diese nicht eindeutig durchführbaren Kategorisierungen liefern Ansätze zu weiterer Forschung. Weiterhin ist die Frage relevant, wer aus welchen Gründen und wann den Opfern Hilfestellung leistete, sowohl aus der Kategorie *bystander* als auch aus der Kategorie Täter heraus. Für die Rekonstruktion des eigentlichen Gewaltgeschehens ist dieser Ansatz interessant, da Opfer, Täter sowie *bystander* in unterschiedliche Gewaltkontexte bzw. -narrative eingebunden waren, je nach ihrer wahrgenommenen und/oder zugeschriebenen Funktion, die am Ende des Krieges insbesondere in Ostpreußen viele ihrer vermeintlichen Eindeutigkeiten eingebüßt hatte.

Nach dem Ende des Krieges fand eine (begrenzte) internationale Zusammenarbeit bei (Vor-)Ermittlungen zu den NS-Verbrechen in Palmnicken und im KZ Stutthof sowie seiner Außenlager statt. Umfangreiches Material durch Zeugenvernehmungen und Berichte von Überlebenden ist in Archiven vor allem in Deutschland und Israel vorhanden. Umso mehr überrascht die weitgehende Leerstelle zu dem Massaker von Palmnicken im Bewusstsein der Öffentlichkeit in Deutschland (BRD sowie DDR) bis Ende der 1990er Jahre. Während bisherige wissenschaftliche Erwähnungen des Massakers in Palmnicken die Unterlagen der Zentralen Stelle Ludwigsburg berücksichtigten, hat eine Aufarbeitung der vollständigen Unterlagen der jeweiligen Staatsanwaltschaften in fünf (Vor-)Ermittlungsverfahren noch nicht stattgefunden.

⁸ Die Unterscheidung in ‘perpetrators’ (Täter), ‘victims’ (Opfer) und ‘bystanders’ (Zuschauer, Beobachter) entwickelte der Holocaustforscher Raul Hilberg. Für die Kategorie ‘bystanders’ hat die Forschung inzwischen die vielfältigen Handlungs- und Verhaltensformen in Gesellschaften mit der Bandbreite des menschlichen Reaktionsspektrums im Blick. Vgl. Hilberg, Raul: Die Vernichtung der Europäischen Juden. Die Gesamtgeschichte des Holocaust. Berlin 1982; Bajohr, Frank / Löw, Andrea: Beyond the ‘Bystanders’: Social Processes and Social Dynamics in European Societies as Context for the Holocaust. In: Dies. (Hg.): The Holocaust and European Societies. Social Processes and Social Dynamics. London 2016, S. 3–14.

3. Forschungsstand

Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges und verstärkt seit den 1990er Jahren sind z. T. umfassende Monographien über die nationalsozialistischen Konzentrationslager entstanden. Untersuchungen zum KZ Stutthof liegen vor.⁹ Die für das Forschungsprojekt wichtigen Nebenlager im ehemaligen Ostpreußen sind allerdings in der bisherigen Forschung kaum behandelt worden.

Die Todesmärsche aus den KZs kamen erst spät in den Blick der historischen Forschung. Hier sind vor allem ein israelischer¹⁰ und ein deutscher Historiker¹¹ sowie Band 16 der Reihe „Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945“ des Instituts für Zeitgeschichte (IfZ) München von 2018 zu nennen.¹² Zu dem Todesmarsch von Palmnicken haben der Zeitzeuge Martin Bergau¹³ sowie der deutsche Historiker Andreas Kossert veröffentlicht.¹⁴ In der Untersuchung des Verhaltens der Bevölkerung anlässlich der Todesmärsche durch deutsche Gemeinden, ist der Todesmarsch von Palmnicken nicht erwähnt.¹⁵

Das Forschungsprojekt erarbeitet weitere Details zu dem tatsächlichen Geschehen und zu der Frage, was dazu beitrug, dass das Verbrechen lange nahezu unbekannt blieb. Insbesondere die Aufarbeitung von Dokumenten in polnischen¹⁶ und russischen¹⁷ Archiven liefert ergänzendes Material.

Zur juristischen Aufarbeitung von NS-Verbrechen liegen allgemeine Studien vor.¹⁸ Die Entwicklungen und Debatten zur Erinnerungskultur seit 1945 liefern wichtige Ansätze für die

⁹ Vgl. Grabowska, Janina: K. L. Stutthoff. Ein historischer Abriß. Bremen 1993; Orski, Marek: Organisation und Ordnungsprinzipien des Lagers Stutthof. In: Herbert, Ulrich; Orth, Karin; Dieckmann, Christoph (Hg.): Die nationalsozialistischen Konzentrationslager – Entwicklung und Struktur. Göttingen 1998, S. 285–308; Drywa, Danuta: The Extermination of Jews in Stutthof Concentration Camp. Gdańsk 2004; Benz, Wolfgang; Distel, Barbara (Hg.): Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Bd. 6: Natzweiler, Groß-Rosen, Stutthof. München 2007; Owsiniński, Marcin: Stutthof 1939–1945, eine etwas andere Geschichte. In: Dybas, Boguslaw; Uhl, Heidemarie; Nöbauer, Irmgard; Kranz, Tomasz (Hg.): Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus in Polen und Österreich. Bestandsaufnahme und Entwicklungsperspektiven. Frankfurt/M. 2014, S. 43–70.

¹⁰ Vgl. Blatman, Die Todesmärsche 1944/45 (wie Anm. 4).

¹¹ Vgl. Hördler, Stefan: Ordnung und Inferno. Das KZ-System im letzten Kriegsjahr. Göttingen 2015.

¹² Rudorff, Andrea (Bearb.): Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945. Bd. 16: Das KZ Auschwitz 1942–1945 und die Zeit der Todesmärsche 1944/45. Berlin 2018.

¹³ Vgl. Bergau, Der Junge vom Bernsteinstrand (wie Anm. 6); ders.: Todesmarsch zur Bernsteinküste. Das Massaker an den Juden im ostpreußischen Palmnicken im Januar 1945. Zeitzeugen erinnern sich. Heidelberg 2006.

¹⁴ Vgl. Kossert, Andreas: Endlösung on the “Amber Shore” (wie Anm. 3), S. 3–21.

¹⁵ Vgl. Winter, Martin: Gewalt und Erinnerung im ländlichen Raum. Die deutsche Bevölkerung und die Todesmärsche. Berlin 2018.

¹⁶ Im Archiv des Museum Stutthof sowie im Institut für Nationales Gedenken (IPN) in Gdańsk und in Warschau.

¹⁷ Im Staatsarchiv (GARF) und im Militärarchiv (RGWA) beide in Moskau sowie im Kaliningrader Gebietsarchiv (GAKO) in Kaliningrad.

¹⁸ Vgl. u. a. Rückerl, Adalbert: NS-Verbrechen vor Gericht. Versuch einer Vergangenheitsbewältigung. Heidelberg 1984; Miquel, Marc von: Ahnden oder amnestieren? Westdeutsche Justiz und Vergangenheitspolitik in den sechziger Jahren. Göttingen 2004; Eichmüller, Andreas: Keine Generalamnestie. Die Strafverfolgung von NS-Verbrechen in der frühen Bundesrepublik. München 2012; Raim, Edith: Nazi Crimes against Jews and German Post-War Justice. The West German Judicial System during the Allied Occupation (1945–1949). Berlin-München-Boston 2014.

vorliegende Arbeit und sollen insbesondere in Bezug auf Deutschland (BRD und DDR), Polen sowie die Sowjetunion/Russland am Beispiel des NS-Massakers in Palmnicken vertiefend betrachtet werden.

4. Überlegungen zu Quellen und Methodik

Die für den Forschungszusammenhang verfügbaren Quellen sind recht unterschiedlich in ihrem Entstehungszusammenhang und ihrer Struktur. Einerseits liegen in begrenzter Zahl zeitgenössische Dokumente der NS-Verwaltung vor. Aufgrund der Untersuchung eines Geschehens in der Spätphase des Krieges sind allerdings oft nur spärliche offizielle Überlieferungen vorhanden, die sorgfältig kontextualisiert werden müssen. Eine weitere Quellenart betrifft die juristischen Ermittlungen in verschiedenen Ländern nach Ende des Krieges. Hierbei ist es notwendig, unterschiedliche juristische Traditionen sowie Gesetzeslagen in der Arbeit mit den Unterlagen einzubeziehen. Dies ist insbesondere auch bei Zeugenaussagen wichtig, die im juristischen Rahmen generiert wurden. Ein weiterer wichtiger Quellenkorpus sind sogenannte Ego-Dokumente von Überlebenden der Geschehnisse auf dem Todesmarsch und dem Massaker in Palmnicken. Diese liegen als veröffentlichte Erinnerungen vor sowie als schriftliche Berichte, die z. B. von Dokumentationsstellen erhoben oder an diese eingesandt wurden. Weiterhin sind Überlieferungen im Audio- und/oder Videoformat zugänglich, die in Zeitzeugenprojekten generiert wurden. Diese liegen aus verschiedenen zeitlichen Perioden vor, sind in diversen Kontexten mit unterschiedlichen Fragestellungen generiert und in der Mehrheit bislang nicht für die Forschung ausgewertet worden. Die angestrebte integrative Betrachtung und Verwendung dieser verschiedenen Quellengattungen machen eine differenzierte Quellenkritik für den jeweils zu betrachtenden Zusammenhang unabdingbar.

Im ersten Teil des Forschungsprojektes werden weitere Details zu dem Gewaltgeschehen an sich auf Grundlage von bisher nicht gesichtetem bzw. unbekanntem Material herausgearbeitet.

Im zweiten Teil der Arbeit liegt der Fokus auf der Aufarbeitung¹⁹ sowie der Erinnerung. Hierbei verspricht die transnationale Perspektive mit Fokus auf Deutschland, Polen und Sowjetunion/Russland neue Einsichten.

Das Forschungsprojekt ist als zweite Dissertation an der Fernuniversität Hagen im Fach Geschichte angesiedelt und wird von Prof. Alexandra Przyrembel betreut.²⁰

¹⁹ Zur strafrechtlichen Aufarbeitung des Todesmarsches nach Palmnicken wird am Marburger Forschungs- und Dokumentationszentrum Kriegsverbrecherprozesse (ICWC) in Kooperation mit dem Herder-Institut ein Projekt durchgeführt. Vgl. Internationales Forschungs- und Dokumentationszentrum Kriegsverbrecherprozesse: Der Todesmarsch nach Palmnicken. URL: <https://www.uni-marburg.de/de/icwc/dokumentation/schwerpunkte/der-todesmarsch-nach-palmnicken> (07.05.2024). Die Verfasserin steht mit dem Projekt in Kontakt.

²⁰ Die erste Dissertation der Verfasserin im Fach Verwaltungswissenschaften an der Universität Kassel wurde 2016 veröffentlicht: Vollmer, Claudia: *Verwaltungsmodernisierung im Westlichen Balkan im Kontext der EU-Erweiterung am Beispiel von Albanien, Mazedonien und Montenegro*. Kassel 2016.